

Kriegsfürsorge.

Gründung einer „Invalidentenschuliga.“

Wie schon im Morgenblatte gemeldet, wurde eine Aktion eingeleitet, welche die Versorgung der aus den Invalidentenschulen wieder erwerbsfähig entlassenen Kriegsinvaliden mit Arbeit zum Zwecke hat. Ueber die vielfältigen Ziele und die Wege, sie zu erreichen, werden die Interessenten in folgendem Aufruf aufgeklärt:

Eine der unvermeidlichsten, dafür umso grausameren Folgen des Krieges ist die ungeheure Anzahl von mehr oder weniger schwer verletzten Invaliden, Leute, die noch vor kurzem gesund und in voller Lebenskraft hinausgezogen, jetzt aber ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden sind. Selbstredend suchen alle in Betracht kommenden Kreise tunlichst rasch mildernd einzugreifen, da sowohl Staat, als Industrie und Landwirtschaft ein ungeheures Interesse daran haben, diese Reste kostbarer Arbeitskraft nach Möglichkeit zu erhalten. So sind jüngst, als Vorbildlich für die ganze Welt, auf Anregung des Wiener Orthopäden Professor Hans Spizh durch die oberste Militär-sanitätsbehörde in einem Komplex von Spitätern für chirurgisch-orthopädische Behandlung die ersten österreichischen Invalidentenschulen eröffnet worden, in denen die Kriegsinvaliden für ein ferneres Fortkommen vorbereitet werden. Die Schulen erfreuen sich des besonderen Schutzes des Kriegsfürsorgeamtes, das unter der umsichtigen Leitung von FML. Löbl alle Fürsorgezweige in seinem Interessenrahmen vereinigt. Staatliche, private, gewerbliche Faktoren, Gewerbeförderungsamt und Genossenschaften helfen werktätig mit. Und unter der bewährten Führung von Geh. Rat Dr. Exner wird die moderne Technik zur Herstellung der Prothesen für die Kriegsinvaliden mobilisiert.

Es ist einleuchtend, daß die Fürsorgetätigkeit mit der Ausbildung der armen Verstümmelten nicht abschließen darf. Hier muß vielmehr eine Aktion einsehen, welche die dauernde Vermittlungsstelle zwischen dem wieder erwerbsfähig gewordenen Arbeitnehmer und den außerordentlich vielfältigen Arbeitsgelegenheiten in Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, eventuell auch staatlichen und städtischen Arbeiten darstellen soll. So hat sich eine auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge erfolgreichste tätige Persönlichkeit, Präsident Dr. Mataja, seit Wochen um das Zustandekommen einer Invalidentenfürsorgeaktion bemüht.

Es ist nun dank der Initiative des unermüdblichen Leiters und Chefarztes der Invalidentenschulen Oberstabsarzt Professor Spizh nach dem Programm der Schriftstellerin Selma Strasser eine „Invalidentenschuliga“ in Bildung begriffen, die sich die Förderung und Arbeitsversorgung der in den Schulen ausgebildeten Invaliden derart zur Aufgabe macht, daß die entlassungsreifen Jünger des Herrn Professor Spizh unmittelbar in den Schutz der Liga übergehen. Präsident Doktor Mataja ist mit der Bildung des Arbeitskomitees begriffen.

Die Invalidentenschuliga wird die direkte Verbindung der in ihrem früheren oder in einem neuerlernten Berufe wieder erwerbsfähig gemachten Invaliden mit den zu ihrer Aufnahme bereiten Arbeitgebern so rechtzeitig herstellen, daß der Tag des Austrittes aus der Schule auch den Tag des Eintrittes in ihre neue Arbeitsstelle darstellt. Die Invalidentenschuliga wird also sohin eine Zentralstelle für die in Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft für Invalide zu vergebenden Arbeitsplätze sein, selbstredend immer im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Genossenschaften und anderen Körperschaften. Die Arbeitsversorgung der Liga soll sich auf alle durch

aktive Teilnahme am Kriege invalid oder halbinvalid Gewordene sowie in ihrer Gesundheit bis zu einer geminderten Erwerbsfähigkeit Geschädigten erstrecken. Somit auch auf die durch Krankheit oder Folgen von Schußverletzungen Superarbitrierten, die bis jetzt am schlechtesten wegkommen.

Das weitausholende Programm der Invalidentenschuliga berücksichtigt auch bei Arbeitsunterbringung der Invaliden Heimatsberechtigung und die Sprachverschiedenheit des Reiches, um solcherart einseitige Belastung zu vermeiden. Herrn Professor Spizh's warmes Interesse an seinen Schülern als Arzt und als Mensch bürgt für den Erfolg auch dieses Ausbaues seines bisherigen Wirkungskreises.

Beitrag sei noch, daß sowohl die Invalidentenschulen, als auch die Invalidentenschuliga ein auch für Deutschland neues Programm aufstellen. Während die seit Jahren in Deutschland in höchster Blüte stehenden Krüppelheime auf Anregung der deutschen Kaiserin von ihren 57 Heimen mit insgesamt 5000 Betten bisher 3700 Betten den Kriegsinvaliden zur Verfügung stellten, haben die Wiener Invalidentenschulen ihre ersten 1000 Betten bereits belegt, und mußte das Militärkommando von der Schwierigkeit weiterer Aufnahmen von Invaliden verständigt werden, und neue Unterkunft für die Hilfesuchenden beschafft werden. Ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit beider Aktionen, die naturgemäß ungeteiltem Interesse begegnen, und deren Ziel es ist, der Volkswirtschaft sonst verlorengehende Werte durch die Zentralisation dieser Summe von Arbeitskraft zu erhalten, bis durch die Heranziehung des gegenüberliegenden Gebäudekomplexes größere Werkstätten errichtet werden, in denen nicht nur für gewerbliche, sondern auch für industrielle Betriebe an Maschinenmodellen praktische Übungen gemacht werden können. Gleichzeitig werden bereits Kurse für intellektuelle Berufe abgehalten (Buchhaltung, Stenographie, Zeichnen, Maschinenschriften u.), so daß Leuten, denen durch die Verletzung die volle Ausübung ihres Berufes gesperrt ist, die Möglichkeit eröffnet wird, sich eventuell dem Bureauzweig ihres bisherigen Berufes zuzuwenden.

Alle diese Bestrebungen sind von derartiger Aktualität, daß es nur zu wünschen ist, daß dieselben der weitestgehenden Förderung begegnen, um ihr ideales Ziel zu erreichen.